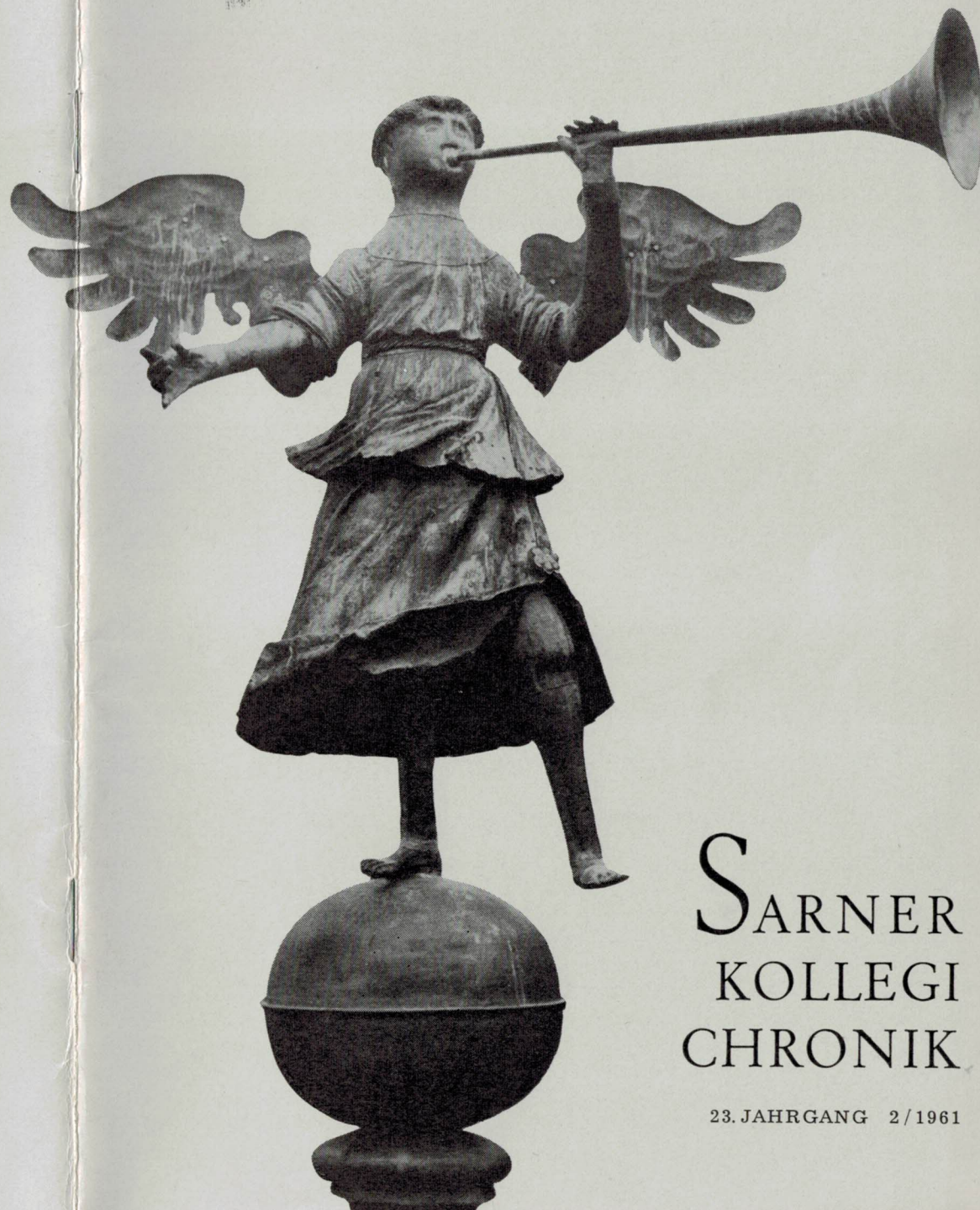


Frau Anna Villiger, Grundacher, Sarnen

AZ Sarnen



SARNER KOLLEGI CHRONIK

23. JAHRGANG 2/1961

Bericht aus Lille

Ein Benediktiner im Wirtschaftspraktikum im nordfranzösischen Industriegebiet

La Madeleine-lez-Lille, den 25. November 1960

Lieber Mitbruder,

bereits die vierte Woche arbeite ich hier in den Etablissements des *Docks du Nord* in *La Madeleine* bei *Lille*, am Hauptsitz einer Lebensmittelfirma mit etwa 320 Filialen. Mit dieser Woche läuft gerade der letzte Monat meines 12monatigen Praktikums ab, das an der Handels-Hochschule in St. Gallen für das Studium eines Handelslehrers vorgeschrieben ist. Andere Etappen meines Praktikums waren: einige Monate bei der st. gallischen Kantonalbank in Wil, in der Kloster- und Schulverwaltung der Belmont Abbey in Hereford (England) und fünf Monate in der Viscose- und Nylonfabrik in Emmenbrücke (Luzern). Sie werden denken: ein *clericus vagans*, von *stabilitas* keine Spur mehr!

Nun, Sie möchten gerne erfahren, was ich in den *Docks du Nord* erlebe. Die Stelle wurde mir durch das AIESEC vermittelt, eine internationale Vereinigung der Nationalökonomiestudenten für den Praktikantenaustausch. Die Firma stellte mir für die Zeit des Praktikums ein Zimmer in einer ihrer Filialen zur Verfügung, nicht weit vom Verwaltungs- und Hauptsitz. Am 15. September begann ich mit der Arbeit, nachdem mich tags zuvor ein Vertreter des AIESEC-Komitees in Lille am Bahnhof abgeholt und der Firma vorgestellt hatte. Nach der üblichen Betriebsbesichtigung wurde ich für die erste Zeit dem *service d'achat* zugeteilt, wo ich den regelmäßigen Verhandlungen zwischen den verschiedenen Vertretern für neue Produkte und der Firma beiwohnen konnte.

Jeden Montag gab es ein *Degustations-Dîner*, an welchem die angebotenen neuen Produkte der vergangenen Woche durch die Direk-

tion und die Abteilungschefs und eben gelegentlich auch durch den neuen Praktikanten verkostet wurden. Es war oft recht strapaziös für Magen und Geschmacksinn, und man beschränkte sich z. B. bei einem halben Dutzend Sardinen verschiedener Qualität und Herkunft darauf, nur den Schwanz eines Fischleins zu verkosten.

Obwohl ich in den Docks du Nord in Zivil arbeitete, wußte ein großer Teil der Belegschaft schon nach kurzer Zeit, daß ich Geistlicher bin. Trotzdem heiße ich offiziell «Monsieur Klingler», doch nach dem Arbeitsschluß höre ich dann oft «Monsieur l'Abbé» oder von den gut eingeweihten sogar «Mon Père»!

Um sich einen Begriff von der Größe des Docks zu machen, möchte ich lediglich erwähnen, daß über 3000 Artikel und Produkte auf dem Verkaufsprogramm stehen und z. B. unter den 39 Käsesorten allein 40 Tonnen Emmentaler schweizerischen Ursprungs jährlich verkauft werden, und täglich liefern die 20 Camions allein mehrere Tonnen Würfelzucker in die einzelnen Filialen, die sich auf die beiden Departemente *Nord* und *Pas-de-Calais* verteilen. Vor dem Kriege besaß die Firma über 500 Filialen, von denen viele zerstört und nachher nicht mehr eingerichtet wurden. Der größte Teil (auch der noch bestehenden) hatte ohnehin einen zu kleinen Umsatz und oft eine Ladenfläche von nicht einmal 10 m². Diese Form des *Détailhandels* (bes. der *épiciers*) der kleinen «Lädels» entspricht ganz dem individualistischen Bedürfnis des Franzosen. Einmal ist der Inhaber unabhängig und frei, die Arbeit — von gewissen Stoßzeiten abgesehen — nicht allzu aufregend und streng; wenn auch das Einkommen nicht sehr hoch ist, für zwei Personen reicht es gerade noch. Dann liebt es die Hausfrau im kleinen «magasin» «persönlich bedient» zu werden und beim Einkauf schon am Vormittag zu einem längeren «Gespräch» ausholen zu können, ganz abgesehen davon, daß es in Frankreich keine Ladenschlußgesetze gibt und man zu jeder Tageszeit die Einkäufe machen kann. Die Filiale, in der ich mein Zimmer habe, wird regelmäßig morgens 6.15 Uhr mit den *périssables* (Gemüse, Früchte, Milchprodukte usw) beliefert und erst nach 8.30 Uhr abends hat er keine Lieferungen und Kunden mehr zu erwarten.

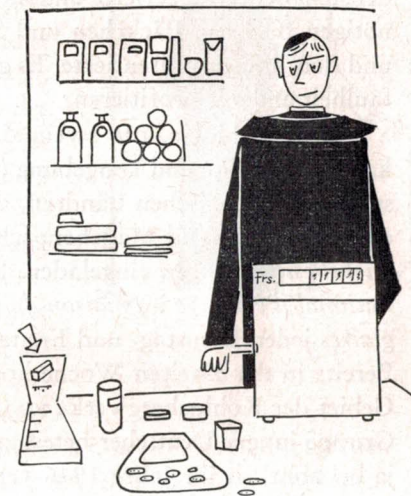
Nun möchte ich Ihnen kurz über meine Arbeit in den Docks berichten. Sie besteht, ich gestehe es Ihnen, zum größten Teil im Zu-

schauen, Fragen-Stellen, im Gespräch mit der Belegschaft und im Studium der Organisation und des Arbeitsablaufs. In Frankreich versteht man unter «stagiaire» nicht ganz das gleiche wie unter einem Praktikanten in der Schweiz, wo man angesichts des Personalmangels jeden, der dazu fähig ist, gerne mit Arbeit versorgt.

Übrigens bin ich letzte Woche dem *service commercial* zugeteilt worden und nun habe ich «Beschäftigung» genug; Direktor der Abteilung ist der jüngste Sohn des Gründers der Unternehmung, erst 30jährig, aber initiativ, ein Führertyp, wie ihn eine Verkaufsabteilung braucht. Bereits letzte Woche war ich einige Tage in den beiden großen Verkaufsfilialen, in der «Superette» in Mons-en-Baroeul und dem Super-marché in Wattrelos, einer Vorstadt von Roubaix, just an der belgischen Grenze. Dort war ich im Verkauf tätig. In diesen großen

Selbstbedienungsläden besteht die ganze Verkaufstätigkeit darin, die Waren aus dem Magazin herauszuholen und die Auslagebestände der einzelnen Sortimente nachzufüllen und die Kassa zu bedienen. Daneben wickelt sich im Büro der ganze Papierkrieg mit den Lieferscheinen, Bestellungen und ständig neu zu ergänzenden Preislisten ab.

Anfangs dieser Woche bin ich der Filiale 34 in Fretin, 15 km südlich von Lille, zugeteilt worden. Eine Filiale auf dem Aussterbeetat! Die Konkurrenz ist zu groß, der Wechsel in der Filialleitung zu häufig und der gegenwärtige Stellvertreter so dick und schwerfällig, daß er dem Schmutz und der Unordnung kaum Herr werden wird. Was an dieser Filiale interessant ist und warum sie immer noch gehalten wird, ist die Camionette, ein Verkaufswagen, der die Höfe und Weiler der Umgebung täglich mit Lebensmitteln beliefert und der Filiale einen beträchtlichen Umsatz verschafft. Mit dieser Camionette bin ich letzten Montag durch die campagne von Fretin von Hof zu Hof gefahren.



Der Fahrer und Verkäufer hat ein außergewöhnliches Geschick, den Frauen eine Neuigkeit «anzuhängen». Wir beide haben oft geraten und gewettet, ob er wohl alle unter Vakuum konservierten und verpackten Speckstücke in einer Stunde verkaufen könne. Und jedesmal gelang es ihm. Seine Stärke lag darin, daß er den Frauen die verschiedensten Menus suggerierte und im nächsten Augenblick bereits die dazu nötigen Büchsen, Päckchen und Säcke aus den Gestellen hervorholte und den Frauen präsentierte. Es gibt immer solche, die von der Denkfaulheit anderer profitieren.

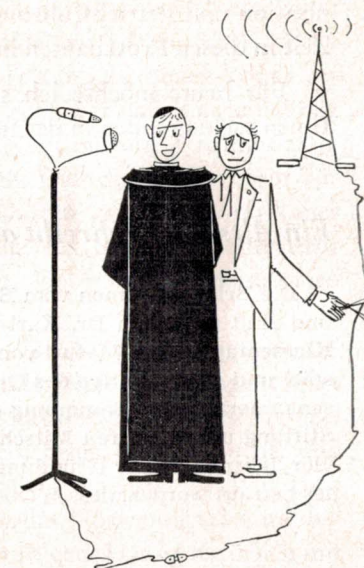
Zwischendurch, oft zweimal in der Woche, werden die Praktikanten von Lille und Umgebung (es sind bis jetzt etwa 40 aus den meisten westeuropäischen Ländern, doch vorwiegend Deutsche, darunter ein halbes Dutzend Mädchen; ich vertrete allein die Schweiz) zu *Betriebsbesichtigungen* eingeladen. Diese werden durch das *centre international d'échange* im *maison de l'Europe* organisiert, wo sich die *stagiaires* jeden Dienstag- und Freitagabend zu freier Diskussion treffen. Bereits in der zweiten Woche konnte ich mich an einer Fahrt in das Gebiet der Kohlenbergwerke von *Douai*, *Béthune* und *Arras* mit einer Gruppe junger Deutscher beteiligen. Die französischen Minen wurden ja bekanntlich im Jahre 1946 verstaatlicht und darauf viele schlecht betriebene und unrentable geschlossen. Heute haben diese Minen mit Absatz- und Nachwuchsmangel zu kämpfen, obwohl die Löhne sehr hoch sind.

Das Vaterunser in Kiswahili, der am weitesten verbreiteten Sprache in Ostafrika:

Baba yetu uliye mbinguni. Jina lako litukuzwe. Ufalme wako utufikie. Utakalo lifanyike katika nchi kama mbinguni. Utuletee leo mkate wa kila siku. Utuondolee makosa yetu kama tunavyowaondolea wanaotukosa. Wala usitutie katika vishavishi lakini utuopoe maovu.

Amina.

Radio Lille bemühte sich nach einem großartigen Essen, das uns die Direktion der Kohlenbergwerke in *Douai* offerierte, um ein *Interview* über unsere Eindrücke in Frankreich und auf dieser Besichtigungsfahrt im besonderen. Beklemmten Herzens und mit zaghafter Stimme mußten einige von uns in wenigen Worten, aber möglichst geistreich etwas Lobendes hervorstottern. Da sich alle vorstellen sollten, gab auch ich mich zu erkennen. *Radio Lille* scheint es aber für besser gefunden zu haben, dies bei der Sendung wegzulassen, da es unter den Praktikanten keinen Benediktinermönch vermutet hatte. Übrigens mußte ich feststellen, als ich am Sonntag darauf die Sendung hörte, daß auch jener Passus meines «Interviews» weggelassen wurde, wo ich auf die Gefahren eines übertriebenen und überlebten Paternalismus hinwies, der sich besonders in Nordfrankreich noch zäh hält.



Am Nachmittag fuhren wir zu den immensen Soldatenfriedhöfen von *Neuville St. Vaast* und *N. D. de Lorette*, wo gegen 200 000 Deutsche, Franzosen und Kanadier begraben liegen, die während des ersten Weltkrieges in den Schlachten um das artesische Hügelland, hauptsächlich in der Gegend von *Arras* gefallen sind.

Keine der vielen Kriegsmeldungen über die Bombardemente, den Untergang ganzer Flotten oder den Massentod auf dem Schlachtfeld und in den Konzentrationslagern hat mich so ergriffen wie der Anblick dieser unabsehbaren Reihen schlichter Kreuze, unter denen je zwei Soldaten liegen. Die Sinnlosigkeit des Krieges *ad oculos* demonstriert!

In der gleichen Woche besuchten wir noch die *Cité Hospitalière* in Lille, wirklich eine Stadt, mit ihren 2400 Betten; in Lille spricht man von der «*grande fabrique*»! Sie ist sehr sehenswert punkto Orga-

nisation und Betriebsführung, doch wollte ich lieber nicht für längere Zeit in diesen Protzbauten liegen müssen.

Für heute möchte ich schließen, es ist schon spät. Ich wünsche Ihnen viele Freuden in der Schule und grüße Sie, Ihr Confrater

P. Bonifaz

Ein Altsarner schreibt aus Afrika

Die Briefe stammen vom Benediktinermissionar P. Chrysostomus Koch und sind an Herrn Dr. Karl Laupper in Windisch, den Organisator der Klassentagung der Maturi von 1930 (16. Oktober 1960), gerichtet. Dem Beispiel und der Initiative des Organisators folgend, veranstalteten die Klassenkameraden die Sammlung einer beträchtlichen Summe für die Kollegi-Stiftung und für ihren Mitschüler P. Chrysostomus Koch. Dieser war vor vier Jahren mit der Gründung eines afrikanischen Benediktiner Konventes betraut worden, dessen Oberer und Novizenmeister er heute ist.

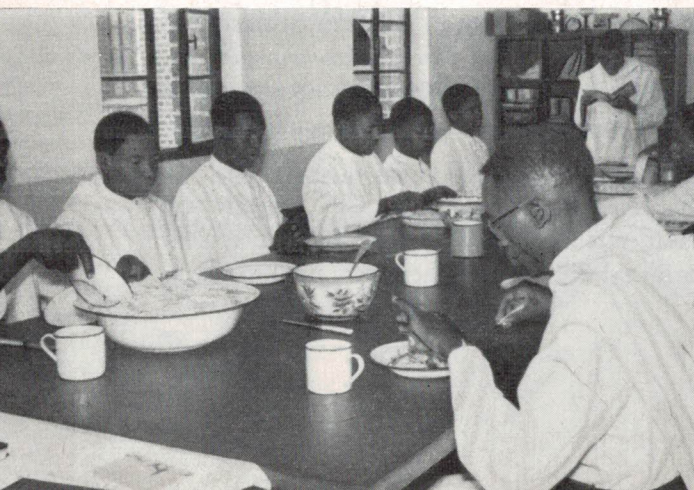
Aus dem Brief vom 17. September 1960:

Außer der Heranbildung eines einheimischen Klerus ist ein großes Missionsanliegen die Gründung des afrikanischen Ordensstandes. Bei den Mädchen wurde schon vor 30 Jahren ein Noviziat eröffnet für

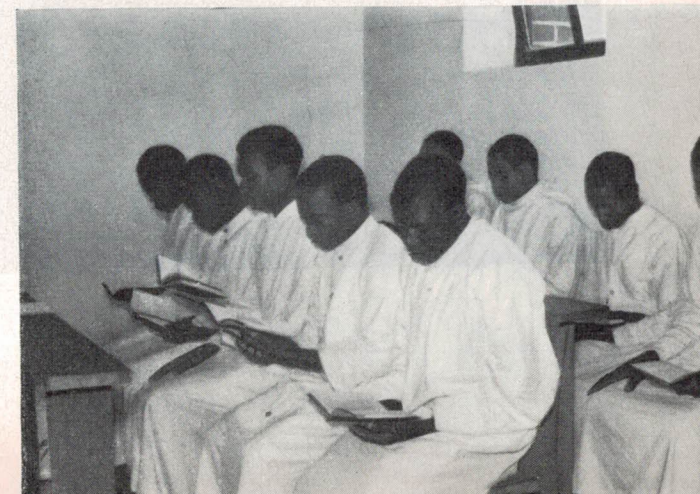
afrikanische Klosterfrauen, und wir haben in unserm Gebiete schon mehr als 70 Professen. Für Jünglinge wurde erst vor gut drei Jahren mit der Eröffnung eines Noviziates für afrikanische Benediktiner begonnen, welche Arbeit mir übertragen wurde. Wir haben gegenwärtig 9 Professen, darunter 2 Priester, und 4 Novizen und 7 Kandidaten. Dazu kommen noch 15 Brüderpostulanten. Daß der Klosterberuf für den an alle Freiheiten und vor allem ans Unstete gewohnten Afrikaner ein großes Opfer ist, sieht man leicht ein. Da ist Weltpriesterberuf noch leichter und deshalb auch beliebter. Doch Gottes Gnade wird auch dieses Wunder wirken.

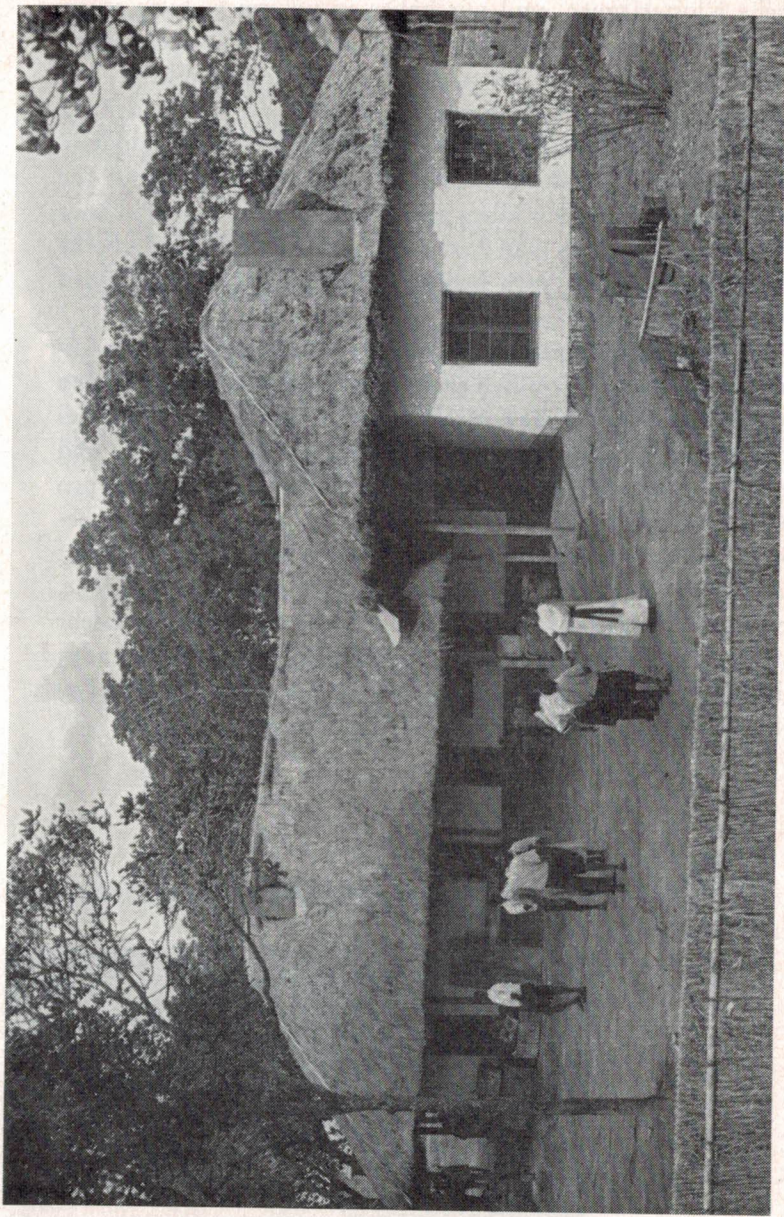
Bis jetzt war das Anfangsklosterlein auf der Missionsstation Ligunga, um abzuwarten, wie es sich entwickle. Nun soll ein eigentliches Kloster gebaut werden. Da diese Missionsstation wegen Wassermangel im Garten sich nicht eignet, so wurde ein neuer Platz gesucht, und noch dieses Jahr soll der Umzug stattfinden. Nächste Woche ziehen die ersten Brüder auf den neuen Platz, um das Notwendigste vorzubereiten. Später sollen dann auch die andern folgen. Das ist natürlich mit großen Auslagen verbunden; denn bis ein ganzes Kloster mit Kirche, Wohnungen, Werkstätten, Oekonomie etc. fertig ist, braucht es sehr viel. Wenn sich der eine oder andere meiner lieben Klassenkameraden ein zeitliches und ewiges Denkmal stiften will, bietet sich da leicht Gelegenheit.

Unsere schwarzen Mitbrüder von Hanga im Refektorium

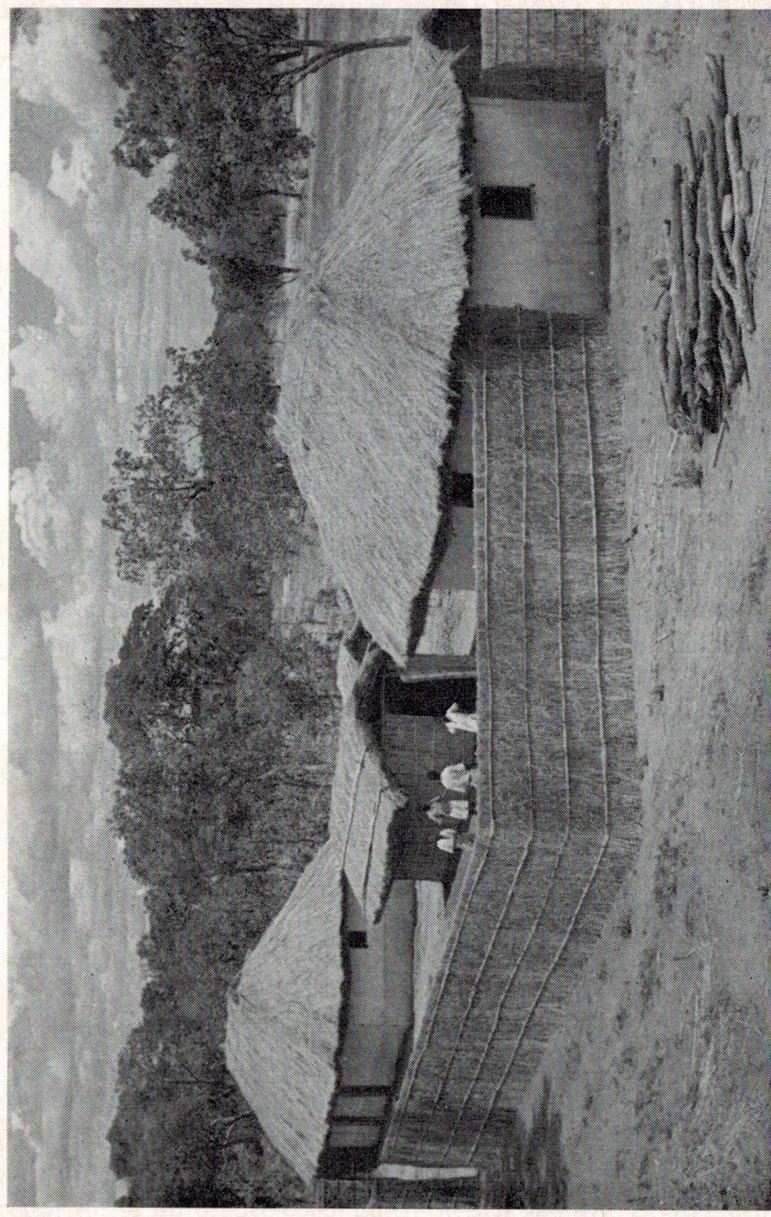


Unsere schwarzen Mitbrüder von Hanga beim Chorgebet





Das «neue Kloster» von P. Chrysostomus Koch in Hanga — das ehemalige grasbedeckte Farmerhaus. Alles Große ist aus einfachen und bescheidenen Anfängen entstanden.



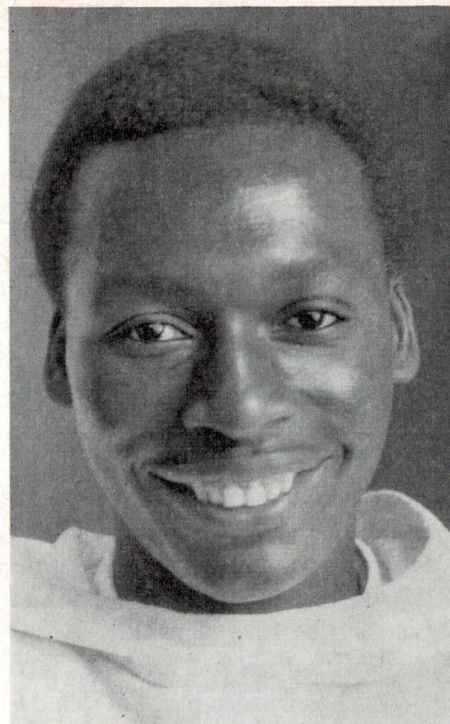
Nebengebäude des Klosters in Hanga — drei Hütten der alten Farm. In der Mitte die «Klosterschule».

Mit großer Freude habe ich die Karte von der Maturatagung erhalten. Es freut mich, daß eine so schöne Anzahl sich zusammengefunden hat. Im besondern recht herzlichen Dank für die schöne Gabe von 250 Franken von der Maturatagung. Ich weiß, daß wir diese Gabe Deiner Initiative zu verdanken haben. Es wird mich freuen, wenn Du weiterhin Dich so rührig zeigst für das große Anliegen der Missionen.

Seit Dezember sind wir auf den neuen Platz in Hanga gezogen. Wir sind nun 12 schwarze Professoren und 10 Postulanten, dazu fast 30 Brüderanwärter, die auf den Eintritt ins Kloster vorbereitet werden. Alle Brüder, die Professoren und andern wohnen im ehemaligen Farmerhaus, das für vier Personen gebaut worden war. Du kannst Dir denken, wie knapp es da für mehr als 20 Leute ist. Waschen müssen sie sich im Freien etc. Ein schöner Raum wurde gebaut, der als Oratorium dient und später drei Schulzimmer geben soll. Es drängt nun alles hier zum Bauen: das Kloster selbst, denn bevor gebaut ist, können wir keine neuen Kandidaten aufnehmen; dann die Werkstätten, vor allem die Schreinerei, die für den Neubau so dringend benötigt werden; auch ein Stall, denn die 50 Leute müssen gelebt haben. Da natürlich unmöglich alles miteinander gebaut werden kann — es fehlen ja vor allem die notwendigen Mittel — so müssen wir wohl überall etwas wenig anfangen, um über die größten Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen.

Wir können unsern lieben Wohltätern keine irdischen Geschenke machen, aber wir feiern jeden Samstag die Konventmesse für die Wohltäter und beten täglich eigens für sie.

Diejenigen, die gerne einen Baustein an das zu bauende Klösterlein St. Mauro in Hanga, dessen Bedürfnisse und Notwendigkeiten obiger Brief eindringlich schildert, stiften möchten, können dies tun auf dem Weg über das Postcheckkonto IX 6990, Benediktinermisionäre, Uznach SG, mit dem Vermerk auf der Rückseite: für P. Chrysostomus Koch.



Lieber Mitbruder im fernen Afrika.

Dein Novizenmeister P. Chrysostomus hat mir vor einigen Wochen das obenstehende Bild von Dir geschickt. Da kam mir der glückliche Gedanke, Dir durch die «Kollegi-Chronik» ein Brieflein zu schreiben. (Der Redaktor ist immer froh um freiwillige Beiträge.) Ich möchte Dir und Deinem Lehrmeister damit eine Freude machen und mit Dir ins Zwiegespräch kommen, da wir uns doch hier auf dieser Erde wohl nie von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Obwohl die Welt zwar klein geworden ist, so liegen doch immer noch 6000 Kilometer zwischen Peramiho und der Schweiz.

Wie Dein liebes Bild verrät, lebst Du sehr glücklich unter der weisen Leitung Deines Magisters und unter dem sanften Gesetz des heiligen Vaters Benedikt. Du lachst zwar so verschmitzt, als hättest Du eben einem Mitbruder einen guten Streich gespielt. Es mag sein, daß

*Ein paar Worte an den
schwarzen Mitbruder
im weißen Kleid
des heiligen Benedikt*

Dein frohes, lebhaftes Temperament dem guten Willen zur Stille und zur Beständigkeit oft nicht wenig zu schaffen macht. Aber weißt, auch von uns Europäern ist nicht jedem die Ruhe und die Seßhaftigkeit als zweite Natur angeboren, beten doch auch wir jeden Tag um die Ausdauer im heiligen Dienste des Herrn. Tun wir es von jetzt an füreinander!

Dein frohes Bild macht jene paar Pessimisten (Pessimismus ist eine Krankheit der Europäer) zuschanden, die da gemeint haben, der Mönch hätte der «heutigen Zeit» keine Antwort mehr zu geben. Wir sind ja nicht da, um dieser oder jener Zeit Antwort zu geben. Wir wollen einfach in der Zeit, gestern und heute und morgen, in Afrika wie in Europa, dauernde Antwort auf den Ruf des Herrn sein. Möge der liebeblühende benediktinische Frühling, den der Herr in Deiner Heimat wachgerufen hat, reiche und reife Früchte bringen. Möge es aber nicht so sein, daß das Heil, wie einst von Israel, so von uns genommen und zu Euch getragen werde, weil bei uns der Eifer erlahmt ist. Lasset uns vielmehr füreinander beten, daß wir würdig der Berufung wandeln, die uns zuteil geworden ist. Wir dienen ja alle allerorten, ob mit dunkler oder heller Hautfarbe, ob in weißer oder schwarzer Kutte, dem gleichen Herrn und König. In Christus Jesus sind wir alle einer.

In den wenigen Jahren, seit Du Mönch geworden bist, hat sich das Antlitz Afrikas verändert. In diesem Jahre noch soll Dein Heimatland am Tanganjika-See unabhängig werden. Ueber dem Erdteil, den wir in der Schule den dunklen zu nennen pflegten, ist Licht aufgegangen. Möchte es jenes neue Licht Gottes sein, das der Prophet Isaias vorausgesehen hat: «Dein Licht, Jerusalem, ist gekommen und die Herrlichkeit des Herrn ist über Dir aufgegangen.»

Noch um etwas bitte ich Dich zu beten. Vom Gebet allein dürfen wir das Gute erhoffen. Der Herr braucht Arbeiter für die große Ernte. Das Ja-Wort setzt die Bereitschaft zum Opfer voraus. Uns in Europa aber geht es so gut (zu gut!), daß wir es gar nicht spüren, wenn wir auf etwas verzichten. Es ist Gefahr, daß wir nur solange ein «Opfer» bringen, als es uns kein Opfer kostet. Bitte Gott für uns um den Geist heiliger Bedürfnislosigkeit und Armut.

Gott behüte Dich und bewahre Dich in Deiner ersten Liebe. Der Friede des Herrn sei allezeit mit Dir und Deinen lieben Mitbrüdern in

Hanga. Grüße Deinen guten Magister und Prior P. Chrysostomus. Wenn Du kannst, dann lasse auch Grüße ausrichten an P. Fulko Schürer, den alten Kämpen in Kitanda, an P. Plazidus Portmann, den Generalvikar in Ndanda, und an P. Oktavian Hüppi in Sunji. (Diese sind nämlich hier auf der Schulbank gesessen, bevor sie sich entschlossen, Benediktiner-Missionar zu werden.)

Empfange viele herzliche Grüße von Deinem Dir unbekannten Mitbruder
Frater Felix

Unsere Ehemaligen in den Missionen

Wir bringen hier nur die Namen derer, die in den Missionen selber tätig sind.

1. Benediktiner-Missionare von St. Ottilien (Freiburg-Uznach)

Msgr. Timotheus Bitterli von Stüßlingen SO, Apostolischer Administrator für Tokwon, Hamheung und Yenki, Prior in Waekwan, Südkorea.

P. Johannes Chrysostomus Koch von Uezwil AG, Prior und Novizenmeister in St. Mauro in Hanga, P. O. Songea, T. T., Ostafrika.

P. Plazidus Portmann von St. Gallen, Generalvikar in Ndanda, P. O. Lindi, T. T. Ostafrika.

P. Fulko Schürer von Niederanspach (Elsaß), Kitanda, P. O. Peramiho, T. T., Ostafrika.

P. Oktavian Hüppi von Gommiswald SG, Sunji, P. O. Njombe, T. T., Ostafrika.

2. Benediktiner von Engelberg in Kamerun

P. Alfons Gschwend von Altstätten, Mission catholique in Otele, Kamerun.

Br. Blasius Burch von Schwendi-Sarnen, Mission catholique in Otele.

3. Missionare von Marianhill (auf der Grundlage der Benediktinerregel)

Se. Exzellenz Msgr. Josephus Grüter von Ruswil, Bischof von Umtata, Südafrika.

P. Joseph Vogel von Reuenthal AG, P. O. Box II, Nggeleni via Umtata, Südafrika.

P. Johann Baptist Sauter von Hasenweiler (Württemberg), P. O. Umtwalume, Natal, Südafrika.

P. Franz-Xaver Wettstein von Sarnen, Umtata, Südafrika.

4. Jesuiten

P. Franz Xaver Perrez von Willisau, Catholic Mission Kuang-fu-lu 142, Hsin-Chu (Taiwan), Formosa.

P. Albert Weber von St. Peterzell SG, St. Vincent's High School, Poona 1, Indien.

P. Jakob Felix von Rathausen LU, St. Vincent's High School, Poona 1, Indien.

P. Rudolf Schoch von Rorschach SG, Dnyanamata Vidyalaya, Sangamner, Ahmednagar, Indien.

P. Hans Belser von Olten, Harigaon P. O., Indien.

5. Weiße Väter

P. Eugen Tschirky von Rebstein SG, P. O. Bukoba. T. T., Ostafrika.

P. Paul Rohrer von Sachseln, Muramba, par Muhinga, (Ruanda-) Urundi.

P. Johann Huwiler von Buttwil AG, P. O. Bukoba, T. T., Ostafrika.

6. Kapuziner

P. Emmanuel Odermatt von Sarnen, P. O. Mahenge, T. T., Ostafrika.

P. Vinzenz Schönenberger von Kirchberg SG, Superior und Pfarrer in Mtimbira, P. O. Mahenge, T. T., Ostafrika.

P. Gerold Eugster von Gonten AI, Dekan und Pfarrer in K'wiro, P. O. Mahenge, T. T., Ostafrika.

Br. Edwin von Moos von Sarnen, Ifakara, P. O. Ifakara, T. T., Ostafrika.

7. Missionsgesellschaft Bethlehem, Immensee

P. Ernst Manhart von Flums, Catholic Mission, Taiting, Formosa.

P. Franz Senn von Sirmach TG, Catholic Mission, Kwán-shan, Formosa.

8. Missionare vom Kostbaren Blut

P. Johann Zemp, von Doppleschwand LU, Altarnira Xingu, Estado Pará, Brasilien.

9. Weltpriester

Albin Fischer von Stetten AG, Séminaire St. Léon, Kabgayi, Ruanda.

Lic. theol. Johannes Baur von Wittenbach SG, Professor am Priesterseminar der Benediktiner von St. Ottilien in Peramiho, T. T., Ostafrika.

Otto Braun von Menziken AG, Vikar in Travesia San José 226, Joinville (S. Caterina).

Unsere lieben Heimgegangenen

H. H. P. Josef Theodosius Meyer S. J., Puna, Indien

13. Mai 1883 bis 12. Januar 1961

1.—2. Lyzealklasse 1901—1903

Von Sursee gebürtig und am 13. Mai 1883 in Luzern geboren, trat er nach seiner Matura in Sarnen 1903 ins Noviziat in Tisis (Vorarlberg) ein. Zwischen seinen Philosophie- und Theologiestudien in Holland war er vier Jahre (1908—1912) als Lehrer an der St.-Xaver-Mittelschule in Bombay tätig. Im Mai 1915 in Roermond (Holland) zum Priester geweiht, verhinderten die Geschehnisse des ersten Weltkrieges seine sofortige Rückkehr nach Indien. Deshalb arbeitete er bis 1921 als Seelsorger in der Heimat, so z. B. vier Jahre als Vikar an Liebfrauen, Zürich. Endlich in sein geliebtes Indien zurückgekehrt, entfaltete er 1923—1936 eine vielfältige, fruchtbare Tätigkeit an der St.-Vinzenz-Mittelschule in Puna und als Pfarrer in Dhond, einem größeren Eisenbahnknotenpunkt. 1936 bis 1940 leistete er die Arbeit von zweien als Direktor der Mittelschule in Hubli und zugleich als Pfarrer der dortigen großen Gemeinde. Mit zäher Energie, methodisch und zielbewußt und vor Neuerungen nicht zurückschreckend, warf er sich in seine Arbeit; von Ruhe und Erholung konnte dabei kaum die Rede sein. Schon damals muß er gesundheitlich viel gelitten haben, aber geduldig und ergeben ertrug er alles; nie kam eine Klage über seine Lippen. Schließlich aber brach auch seine eiserne Natur zusammen, und nach langer Genesung kam er als Pfarrer und Leiter der kleinen Knabenschule nach Igatpuri ganz im Norden der Mission. Seit 1957 war er Spiritual und Katechet an unserer Schule in Belgaum, nicht weit von seinem ihm liebgewordenen Hubli im fernen Süden. Fortschreitende Schwäche führte Ende November 1960 zu seiner Übersiedlung nach Puna, wo er nun geduldig und gottergeben, wie er gelebt hatte, im Herrn entschlafen ist. (Aus IHS 1961, 2)

A. W.

Apotheker Erich Stöbel-Borer, Andermatt

2. Oktober 1915 bis 10. Februar 1961

3.—8. Gymnasialklasse 1930—1936

Der von Weesen stammende Erich Stöbel wurde in Zürich geboren, verlebte seine Schulzeit als Sohn des Bahnhofvorstandes von Unterterzen, um später nach Rüschlikon zu übersiedeln. Im Herbst 1930 trat er in unser Gymnasium ein, wo ihm sein Sinn für Kameradschaft und echte Religiosität die Liebe und Achtung seiner Lehrer und Mitschüler sicherte. Nach erfolgreich bestandener Matura bezog der begeisterte Subsylvaner die Universitäten von Freiburg und Zürich, um sich in der Pharmazie auszubilden.

Im Jahre 1944 übernahm Herr Stöbel die Assistentenstelle an der Apotheke Andermatt, verheiratete sich das Jahr darauf mit dipl. Apothekerin Ruth Borer, die ihn in der Folgezeit mit zwei lieben Töchterchen beglückte. 1948 gelang es dem strebsamen Ehepaar, die Apotheke an der Oberalp-reuß käuflich zu erwerben und modern einzurichten.

Es war vorauszusehen, daß sich auch die Öffentlichkeit die wertvolle Mitarbeit des bereitwilligen Apothekers dienstbar zu machen suchte. So wurde er Vizepräsident des kantonalen Verkehrsamtes, betätigte sich als initiatives Vorstandsmitglied im Verkehrsverein und als weitblickender Schulrat von Andermatt. Viel bewundert wurde sein originelles Gästebuch, in Wirklichkeit ein Gästebuch, das die Namenszüge der zahlreichen Besucher fein gestickt festhält. Um bei allen Pillen, Salben und Tinkturen, die erschöpfte oder kranke Leiber auf den Damm zu bringen versprechen, nicht an der eigenen Seele zu verarmen, pflegte das Apothekerpaar bewußt sein Innen- und Seelenleben. Gemeinsam drang es in Mußestunden tiefer in die letzten Lebensfragen und religiösen Dogmen ein, um die erkannte Wahrheit im praktischen Alltag auszunützen. «Nichts war ihm so zuwider wie ein Auseinanderklaffen der überlieferten Grundsätze mit dem täglichen Leben», schrieb ein Freund über Erich. Gewiß hätte der teure Heimgegangene noch lange Jahre freudig seinem Herrgott und der Talschaft gedient; allein ein Herzinfarkt entriß ihm plötzlich einer vielseitigen Tätigkeit und der glücklichen Familie. Die imponierende Trauergemeinde und das Feld der Kränze und Blumen zeigten deutlich die allgemeine Hochachtung, der sich der Verewigte in seiner Wahlheimat erfreute. RIP.

Dr. med. vet. Gottfried Huber-Ineichen, Fahrwangen

20. August 1905 bis 15. März 1961
1.—8. Gymnasialklasse 1919—1927

Das wackelige Wasserrad des Müllers von Sarmentorf quietschte seinem Herrn Alois Huber sein Lied noch einmal so froh, als am 20. August 1905 ein neuer Erdenbürger zur zahlreichen Geschwisterschar stieß und auf den Namen Gottfried getauft wurde. Um die große Familie mit dem nötigen Lebensunterhalt zu versorgen, mußten die Kinder schon von klein auf nach Kräften in Haushalt und Betrieb zupacken und mithelfen; denn Vater Huber wollte seinen Nachwuchs durch gesunde Arbeit zu tüchtigen und brauchbaren Menschen erziehen. Bald jedoch fielen Gottfrieds außergewöhnliche Geistesgaben angenehm auf, und die Eltern entschlossen sich, sie am Kollegium in Sarnen zur Entfaltung zu bringen. Der Junge rechte fertigte die auf ihn gesetzten Hoffnungen voll und ganz. Mit Glanz und Auszeichnung schloß unser Student 1927 seine Gymnasialstudien ab, um sich der Veterinärmedizin zuzuwenden. Mit einem Minimum an Semestern

an den Universitäten von Freiburg und Zürich doktorierte er mit einer ausgezeichneten Dissertation: «Ueber das Sauerstoffverbindungsvermögen des Blutes an gesunden und kranken Pferden und Rindern». Dem Neodoktor wurde die ehrenvolle und lukrative Stelle eines Tierarztes am Schlachthof von Zürich offeriert; allein der junge Veterinär liebte das Weite und Ellbogenfreiheit, die er in einer Landpraxis eher zu finden hoffte. Zwar bildete er sich im Zürcher Tierspital noch weiter aus; übernahm aber 1934 eine ausgedehnte Bergpraxis im obren Toggenburg. Als das Jahr darauf die tierärztliche Praxis in Fahrwangen frei wurde, kehrte er ins schöne Seetal zurück. Inzwischen fand er in Fräulein Berta Ineichen von Muri eine verständige und treue Lebensgefährtin, die ihm das traute Heim schuf, darin zwei Paar Kinderaugen aufleuchten ließ und jeden Besucher mit der bekannten Gastfreundschaft und Wärme aufnahm. 1944 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die Kirchenpflege der ausgedehnten Pfarrei Sarmentorf, deren Interessen er mannhaft wahrnahm. Seit Jahren gehörte Dr. Huber auch der katholischen Synode des Kantons Aargau an. Gern hätte er noch länger sein Wissen und Können in den Dienst der Mitmenschen gestellt; allein die Wege Gottes sind unerforschlich. Ein heimtückisches Leiden, von dem er im Spital zu Muri umsonst Heilung suchte, brach die Lebenskraft des allgemein geachteten Mannes vorzeitig ab. Wohl vorbereitet gab er, das Zeitliche in bester Ordnung zurücklassend, seine Seele dem Schöpfer zurück. RIP.

Viktor Kuster-Kündig, Dipl. Ing. ETH, Zürich

21. Dezember 1886 bis 29. Januar 1961
1.—2. Real und 2.—8. Gymnasialklasse 1899—1909

Joseph Zufferey, Oberstbrigadier, Zürich

7. November 1897 bis 31. Januar 1961
Vorkurs und 1.—2. Realklasse 1910—1913

Adolf Limacher-Baumgartner, Malters

26. Juni 1886 bis 8. Februar 1961
1.—2. Realklasse 1900—1902

Arnold Stockmann-Heinrich, Drogist, Sarnen

17. Juni 1886 bis 16. Februar 1961
1.—2. Gymnasialklasse 1900—1902

H. H. Alfons Adolf Fries, Custos im Stift Beromünster

7. Februar 1875 bis 13. März 1961
3.—8. Gymnasialklasse 1892—1898

H. H. Gallus Durrer, Pfarr-Resignat, Kerns

30. April 1891 bis 17. März 1961

1. Gymnasialklasse 1912—1913

Job Durrer-Ettlin, alt Gemeindepräsident und Oberrichter, Kerns

15. Juni 1889 bis 24. April 1961

1. Real- und 1.—2. Gymnasialklasse 1905—1908

Wir empfehlen in das Gebet der Mitschüler und Freunde: Herrn Siegfried Jakob Wettstein-Nußbaumer, Sarnen, Vater von H. H. P. Franz-Xaver Wettstein, Marianhill, Südafrika; Frau Josefine Zahner-Künzle, Goßau, Mutter der Herren Hansruedi und Hermann Zahner; Witwe Rosina Reck-Wegscheider, Goldach, Mutter von H. H. Professor Dr. Josef Reck und von Herrn Franz Reck-Martignoni; Herrn Jakob Ryser-Burch, Wilen-Sarnen, Vater von Herrn Georg Ryser, Zürich; Herrn Josef Britschgi-Baumann, Luzern, Vater von Herrn Josef Britschgi; Herrn Jean Pfister-Schättin, Tuggen, Vater von H. H. P. Willibald Pfister O. P., Fribourg; Herrn Arnold Röthlin-Ettlin, Melchtal, Vater von Herrn Arnold Röthlin, Postbeamter; Witwe Marie Keusch-Abt, Zug, Mutter von Herrn Dr. med. Jakob Keusch; Herrn Albin Huwyler-Michel, Melchtal, Vater der Herren Ruedi und Hermann Huwyler; Herrn Ernst Läubli-Amrhein, Sarnen, Vater von Herrn Otto Läubli-Reinhard; die ehrwürdige Schwester Maria Aegidia David, Ingenbohl, Schwester unseres Mitbruders P. Notker David; Witwe Marie Blättler-von Rotz, Kerns, Mutter unseres Mitbruders P. Pirmin Blättler; Frau Klara Richner-Brogle, Zug, Mutter von Herrn Alfred Richner-Taiana, Mailand, und von H. H. Erich Richner, Vikar in Zug; Frau Agnes von Rotz-Bucher, Kerns, Gattin von Herrn Oskar von Rotz.

Kollegi-Chronik

Mitte Februar, Fastnacht

Erzählen soll ich also von einigen Tagen, deren Reiz, Eigenart und Absonderlichkeit nur derjenige ermessen kann, der auch schon eine Nasevoll verstaubter Kollegi-Theaterluft genossen, der schon einen Blick in den munteren Speisesaal geworfen, wo lustig schnatternd die sonst oft so ernstesten Studentlein sich in hellklingende, scherzende Plauderbäche verwandeln, so daß der Präfekt alle Mühe hat, die Wasser nicht übers Bord rauschen zu lassen; wo allerorten gesungen, gelacht, für eine Weile Fröhlichkeit und Freude allein herrschen, was auch die flinken Küchenfeen zu schätzen wissen und die Hungermäuler zu verwöhnen nicht geizen.

Doch heuer ward diese ganze Stimmung, diese Karnevalsfreude über-tönt von der großangelegten Missionsaktion, in deren Dienst die alljährlichen Unterhaltungen auf erweiterte, originelle Weise gestellt waren.

«Das heilige Experiment»

Ursprünglich von einigen plautusbegeisterten Lyzeisten anstelle eines römischen Schwankes ausgewählt, wurde das Spiel über Größe und Untergang des Jesuitenstaates in Paraguay zum offiziellen Fastnachtsstück erhoben. Anfangs sah man mit einiger Skepsis auf das ziemlich gewagte Unterfangen, denn das moderne Schauspiel von Fritz Hochwälder stellt bedeutende Anforderungen an Spieler, Regie und Zuschauer. Enthält es wenig dramatische Handlung, vermag es doch durch seine höchst geschickte Psychologie und durch seelische Spannung den Besucher zu packen.

Ich war ergriffen. Der überlegene, fein nüancierte P. Provinzial (Hans Münstermann), der temperamentvolle, ungestüme Gotteskämpfer P. Oros (Ruedi Meyer), der mimisch hervorstechende diplomatische Don Pedro (Peter Schleiffer), der unverwüstliche Calviner Cornelius (Peter Ulrich), sie alle trugen mit den kleineren, aber nicht schlechteren Rollen Bedeutesendes zum ausgezeichneten Gelingen bei. Mochte man auch über einige Kleinigkeiten verschiedenen Geschmacks sein, so darf man doch die gesamte Leistung als ausgeglichen und bedeutend bewerten. Bekanntlich gelangte das Stück auch in den andern fünf Gemeinden des alten Kantonsteiles mit kaum geringerem Erfolg zur Aufführung. Könnte man sich einen schöneren Beitrag zum Missionsjahr denken, als mit einem literarisch wertvollen Stück den Missionsgeist zu wecken und den Erlös den Missionen zukommen zu lassen?



«Das heilige Experiment»



Mi-Ziistig

Schon nach der Sonntagabendaufführung verwandelte sich das sonst so klassisch-ernste Atrium des Gymnasiums in ein von Geplauder und Schwatzen verwandeltes «Foyer», wo bekannte «Dorf-Persönlichkeiten» gemütlich Oehrli knapperten und Mokka schlürften. Doch das war erst der Anfang! Was sich am Dienstag im Keller, Parterre, ersten und zweiten Stock des Gymnasiums abspielte, das verdient in «goldenen Lettern der Nachwelt erhalten zu bleiben».

Tage-, ja wochenlange Vor- und Fronarbeit hatte in Schul- und Rekreationsräumen ein phantastisches Unterhaltungsparadies hergezaubert: Schießbuden (mit Bällen, Speeren, Pfeilen, Pistolen), Kino, Bar, Kaffee-stübli, Markentauschbude, «Im tiefen Keller», Cabaret-Ensemble, Jazzkapelle, Conférencier u. a. m. lockten den erstaunten Besucher von Ueber-raschung zu Ueberraschung. Als Tauschmittel wurden Mi-Bons in Ver-kauf gesetzt und als Preise verteilt, mit denen man wiederum nach Her-zenslust alle Gaumenfreuden erstehen konnte. Darf ich einige Details herausgreifen?

Jeder Gymnasiast von der 4. bis zur 6. Klasse war mindestens in einem der elf Departemente engagiert. Einige alarmierten die Kaffee-Großisten, welche nette Gratissendungen spendeten. Eines Tages fuhr ein riesiger Lastwagen mit Meltinger-Wasser vor, der tausend «Gütterli» in der alten Sattlerei verstaute. Die allzeit hilfsbereiten Schwestern opferten ihre Freizeit, um Hunderte von Pommes-Chips-Säcklein zu nähen und zu fül-len. Ihr Backofen dampfte auf Hochtouren. Eine gewaltige Konditorei!

Die Konviktisten erhielten ihr Dessert am Güdisziistig im tiefen Keller, bei Musik und stimmungsmachendem Cabaret. An der Bar waren sogar Barmaids zu finden, welche eine Stunde lang von echten Dorfmaids zu lustigem Tanze abgelöst wurden. In der Kaffeewirtschaft sah man ge-mütliche Jasser. Die Zweitrealisten erinnern sich noch lange an ihren Jaß-gspan P. Rektor, der vor Begeisterung sogar die «Polizeistunde» um sechs Uhr verpaßte ...

Als ich selbst um zehn Uhr nachts zur «Uislumpete» der Älteren in den geschmückten und gemalten Keller hinunterstieg, da tönten mir in man-nigfaltigem Echo die begeisterten Lieder und Schlager entgegen, welche im riesigen Gewölbe so recht zur Geltung kamen, wie weiland wohl in der Tonne des Diogenes. Selbst P. Pirmin segelte auf den hochwogenden Wel-len der Begeisterung, hatte doch er das größte Verdienst am perfekten Gelingen des Tages. Noch eine volle Stunde dauerte das klangvolle Fest, und wir Lyzeisten, mit geheimem Staunen die Leistungen unserer jün-geren Kommilitonen bewundernd, ärgerten uns nur, den herrlichen Festort nicht früher entdeckt zu haben.



Zwei Aktive am Mi-Ziistig

Der Kassenerfolg dieses Tages übertraf alle Erwartungen und stellte mit rund 1400 Franken selbst die kühnsten Träume in die Wirklichkeit zurück.

5. März

Auf Einladung des FC Alpnach stellten sich unsere Kollegi-Elf zum Kampfe. Gleich von Anfang an wurde auf dem fremden Terrain mit größtem Einsatz gespielt. Resultat der ersten Halbzeit 5:1. Die Alpnacher konnten trotz einiger Wechsel in den eigenen Reihen nicht verhindern, daß das Schlußresultat 10:1 zu unsern Gunsten lautete. Die Freude der Spieler war groß, aber auch die Kollegileitung konnte ihre Begeisterung über die freudige Botschaft nicht verbergen. (P. Rektors Äpfelkeller hat sich tüchtig geleert...)

Der farbige Film «Ein Mann für Afrika» zeigte in tadellosen Aufnahmen und modern-ansprechender Gestaltung die vielschichtigen und schwierigen Probleme eines Missionars, der am Aberglauben der Einheimischen und scheinbarem Mißerfolg beinahe scheitert.

6. März

«Biedermann und die Brandstifter» könnte man die folgende Episode betiteln. Wenn sie auch nicht von Max Frisch erfunden, sondern sich frischfröhlich an einem heiteren Vorfrühlingsnachmittag abspielte, läßt sie an Tragikomik nichts zu wünschen übrig.

Zündeten da einige Fünftkläßler auf dem Spaziergang nach Kerns plötzlich ein dürres Bord am Waldrand an. In kurzer Zeit brannten einige

Quadratmeter lichterloh, doch nicht minder auch das schlechte Gewissen der Pennäler, die im Laufschrift die Zeughausfeuerwehr alarmierten, worauf der Pikettdienst der Dorfffeuerwehr mit Spritze auf dem Platz erschien. Zusammen mit aus Kerns eingetroffenen Feuerwehrleuten konnten sie nur noch konstatieren, daß das Feuer bereits erloschen war. Immerhin so harmlos war die Angelegenheit nicht, was die offizielle Zeitungsnotiz, eine saftige Buße für besagten «Biedermann» und der öffentliche Dank des Bürgergemeinderates Kerns bewiesen...

11. März

Das heutige Fußballtreffen Diplom-Maturaklasse endigte mit einem deutlichen Sieg der Diplomanden. Wie es sich dann bei den bald folgenden Prüfungen erwies, waren die Handelsschüler nicht nur im Fußball äußerst treffsicher, sondern es haben auch alle zusammen das wohlverdiente Diplom herausgeschossen.

Noch selten wurde ein Film so begeistert besprochen, verhandelt, ja imitiert wie «Rio Bravo», der selbst die abgebrühtesten Filmfans in lautlose Spannung zu versetzen vermochte.

19. März

Der Provinzial der deutschen Weißen Väter, P. Franz Gypkens, beehrte die Aeltern mit einem ausgezeichneten, klar und kühn formulierten, in freier Rede mit tiefer persönlicher Sachkenntnis vorgetragenem Referat über «Entwicklungshilfe, Chance oder Gefahr». Der erfahrene Missionar scheute sich nicht, die Dinge beim (manchmal ungewohnten und unbequemen) Namen zu nennen und immer wieder zu betonen, daß nicht materielle Hilfe allein, sondern vor allem eine tragende und getragene Ideologie unsern farbigen Brüdern (eben nicht unterentwickelt!) vermittelt werden müsse.

21. März

Der neue Schweizer Film «Wilhelm Tell» begeisterte die einen, während er die andern zu scharfer Kritik oder doch zumindest zu einem großzügigen Lächeln veranlaßte. Man kann wirklich geteilter Meinung sein. Wäre vielleicht Schiller aus dem Spiel gelassen und ein ganz neuer Text verwendet worden, nun, vielleicht, vielleicht...

Für Fremdenverkehrswerbung eignet sich der Film ausgezeichnet, weniger aber, historische oder patriotische Gefühle zu wecken, gar nicht, dem Schweizer Filmwesen einen Höhepunkt zu bringen.

22. März. Aus den 24 Diplomanden wurden noch nicht Diplomaten, aber immerhin diplomierte Jünger Merkurs, die sich auf ihren geschäftigen Flügeln alsbald in alle Winde erhoben.

April

Nach den von sommerlichem Wetter begleiteten Osterferien sind wir wieder eingerückt. Für uns Zweitlyzeisten ist es voraussichtlich das «Trimestre final» in Sarnen. An der Landsgemeinde vom letzten Aprilsonntag haben wir noch einmal ein eindrückliches Bild historischer, demokratischer, freier Meinungsäußerung und Unabhängigkeit bekommen. Vielleicht werden wir uns in einigen Jahren wieder einmal als Gäste um den Ring aufhalten und beim Anblick der großen Schar neugieriger Studenten uns der eigenen Kollegizeit erinnern, die halt doch unbeschwerlich schön, fröhlich und wertvoll war... rl.

Klassentagung. Ostermontag (3. April): Die silbernen Maturi von 1936

Personalnachrichten

Aus Kloster und Kollegium

H. H. **P. Martin Moll**, der viele Jahre vor und nach dem zweiten Weltkrieg als Spiritual bei unsern Mitschwestern in der Benediktinerabtei Habstal gewirkt hat und im Herbst von einer jüngern Kraft abgelöst worden ist, ist nach Ostern zu uns nach Sarnen zurückgekehrt. Wir wünschen ihm ein lange dauerndes Otium cum dignitate im Kreise der Mitbrüder.

An Ostern bzw. im Sommer dieses Jahres blicken auf 25 Jahre ihres Priestertums zurück: **P. Maurus Eberle**, **P. Notker David** und **P. Pirmin Blättler**, diese drei im Kollegium Sarnen, **P. Benedikt Meyer**, Pfarrer in Boswil, **P. Gallus Schnyder**, Vikar in Jenesien bei Bozen.

Im Weinberg des Herrn

H. H. Dr. theol. **Anton Scheiwiler**, bisher Pfarrer in Mörschwil SG, hat sich als Spitalpfarrer nach St. Gallen zurückgezogen.

H. H. **Emil Specker**, Regens am Priesterseminar in Luzern, ist zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden.

H. H. **Kaspar Hofer**, Pfarrer in Dietwil AG, ist das Ehrenbürgerrecht der dortigen Gemeinde erteilt worden.

Auf 40 Jahre ihres Priestertums können zurückblicken: H. H. **Alois Fust**, Pfarrer und Dekan in Mels; H. H. **Emil Stutz**, Pfarr-Resignat in Wilen-Sarnen. Das silberne Priesterjubiläum können begehen: die hochwürdigen Herren **P. Oktavian Hüppi OSB**, Missionar an der Diözese Paramiho, Ostafrika; Kanonikus **Christian Berther**, Pfarrer in Ruis GR; **Josef Dürr**, Pfarrer in Amden SG; **Josef Durschei**, Pfarrer in Sedrun GR; **Josef Dobmann**, Kaplan in St. Urban LU; Dr. theol. **Alois Gügler**, Luzern; **Otto In-**

eichen, Pfarrer in Rickenbach LU; Stefan Lenherr, Pfarrer in Gantereschwil SG; **Erwin Ludwig**, Pfarrer in Arlesheim BL; Dr. phil. **Josef Rüttimann**, Professor an der Kantonsschule in Luzern.

H. H. **Max Zeller** ist zum Pfarrer von Abtwil SG gewählt worden.

Das heilige Sakrament der Priesterweihe haben empfangen: **Karl Widmer von Gofau** am 18. März; Primiz daselbst an Ostern.

Am Ostermontag in Chur: **Karl Gähwyler**, Primiz in Zürich-Oerlikon am 16. April; **Ernst Spichtig**, Primiz am 16. April in Sachseln.

Wahlen und Berufungen



Herr Landstatthalter **Christian Dillier**, ehemaliger Realschüler, ist von der Landsgemeinde zum Landammann des Standes Unterwalden ob dem Wald für 1961/62 gewählt worden.

Herr **Karl Nobel** ist in einer Kampfwahl zum Vizevorsteher der Ortsgemeinde Aadorf TG gewählt worden.

Herr **Alfred von Ah**, Giswil, bisher Sekretär der Christlichsozialen Partei Obwalden, ist zum Sekretär des Schweizerischen Verbandes des Christlichen Staats- und Gemeindepersonals gewählt worden. An seine Stelle hat die Christlichsoziale Partei Obwalden Herrn Dr. phil. **Alfred Huber** von Alpnachstad, Professor am Sarner Kollegium, zum neuen Sekretär gewählt.

Der aargauische Regierungsrat hat Herrn **Dr. Ernst Koller**, Hauptlehrer an der Kantonsschule Solothurn, zum Hauptlehrer für alte Sprachen an der neu zu eröffnenden Kantonsschule in Baden gewählt.

Abschlußprüfungen und Teilexamen

Herr lic. iur. **Ferdinand Oehen**, Hochdorf, hat in der Rechtswissenschaft doktoriert.

Herr **Walter Fürling**, Eidg. diplomierter Kontrolleur, Kerns, hat in Luzern mit bestem Erfolg die Meisterprüfung als Elektroinstallateur bestanden.

Herr **Leo Klingler** von Wil SG, der letzten Herbst das eidgenössische Diplom als Bücherexperte (nicht Buchhalter, wie damals gemeldet wurde) gemacht hat, ist bei der Société fiduciaire R. Ravier S. A. in Fribourg zum Chef des Revisionsbüros ernannt worden.

Die Herren **Edy von Wyl** von Kägiswil-Sarnen und **Günther Schumacher** von Köln haben in Fribourg das Sekundarlehrerpatent erworben.

Herr **Franz Arnold** von Kulmerau LU hat das zweite medizinische Prope glänzend bestanden.

Herr **Anton Ebner** von Hurden SZ hat in Zürich das erste medizinische Prope erfolgreich bestanden. Dasselbe ist von Herrn **Fritz Tschannen** in Bern zu melden.

Herr **Klaus Fellmann** von Dagmersellen hat die Lehrabschlußprüfung als Verwaltungsbeamter bestens bestanden.

Herr **Renato Cibolini** von Bern ist an die «Komödie» Basel engagiert worden, nachdem er zuvor das Diplom als Schauspieler und Regisseur gemacht hatte.

Herr **Felix Renggli**, Gasthaus «Schützenhaus» in Wohlen, hat die eidgenössische Wirteprüfung bestens bestanden.

Militär

Herr **Dr. Claudio Hirschbühl**, Chur, ist zum Oberstleutnant der Infanterie befördert worden.

Vermählungen

Herr **Hans Berwert**, Stalden/Sarnen, und Fräulein Helen Kiser von Ramersberg. Ihr Heim: Bäckerei Stalden.

Herr **Franz Elmiger** von Unterebersol LU und Frl. Marie Wespi von Gönikon LU

Herr **Simy Kuchler**, Sekundarlehrer in Giswil, und Frl. Marlis Aufdermaur von Schwyz. Ihr Heim: Giswil, Großteilerstraße.

Herr **Balz Theus** von Ilanz und Frl. Lotti van den Broek von 's Gravenhage. Künftige Adresse: Hotel Oberalp und Post Ilanz.

Herr **Hans Zwyer**, von Luzern, Bankbeamter in Lima (Peru), und Frl. Agathe Zoltán. Ihr Heim: Parque Sucre, Miraflores, Lima.

Herr lic rer. pol. **Christoph Pan** von Bozen und Frl. Angélique van Assendelet de Coningh. Ihr Heim: Zürich, Birmensdorferstraße 256.

Herr **Lucas Casutt** von Ilanz und Frl. Beatrice Koller. Ihr Heim: Zürich 3/45, Untergraben 5.

Herr **Hansruedi Oetiker** von Hergiswil am See und Frl. Rita Schobinger von Rorschach. Ihr Heim: Schlieren ZH, Leemannstraße 1.

Herr **Adalbert Okle**, Zuzwil SG, und Frl. Christine Majewska von Gachnang TG.

Herr **Emil Jäger**, Hotelier in Rümikon AG und Frl. Margrit Schneider von Kirchdorf AG.

Herr **Albert Burkart** von Rüstenschwil AG und Frl. Hedwig Luthiger von Hüneberg, Schlatt ZG.

Herr **Willi Braun** von Goßau SG und Frl. Beatrice Fürer von Goßau. Ihr Heim: Goßau SG, Hirschenstraße 35.

Herr **Hans Tiefenbacher** von Dietikon ZH und Frl. Gret Sintzel von Zürich-Leimbach. Ihr Heim: Kloten, Flurstraße 14.

Herr **Dr. Alois Kathriner** von Sarnen und Frl. Rita Habermacher von Zürich. Ihr Heim, Bottmingen BL, Birsigstraße 1.

Herr **Willy Jenni** von Kriens (Lehnhof) und Frl. Marie-Theres Emmenegger von Malters.

Herr **Bernard Seiler** von Sitten und Frl. Angela Bueler von Schwyz. Ihr Heim: Chalet Chritiania, Zermatt.

Herr **Marcel Sträble** von Kirchberg SG und Frl. Trudi Rüttsche von Kirchberg. Ihr Heim: Kirchberg, Sonnenmatt.

Herr **Paul Meier** von Steinhausen ZG und Frl. Marianne Achermann von Ruswil LU.

Herr **Melchior Fanger**, Polizist, Sarnen, und Frl. Margrith Rohrer von Sachseln.

Herr **Anton Fanger**, Kaufmännischer Angestellter, Sarnen, und Frl. Leny Schild von Brienzwilser.

Herr **Anton Spichtig** von Sachseln, Buchhalter in Zürich, und Frl. Elisabeth Fischer v. Merenschwand AG. Ihr Heim: Zürich 10/49, Riedhofstr. 75.

Herr **Peter Dettling** von Luzern, in North Hollywood (Californien), und Frl. Regina Stöckli von Luzern.

Herr **Paul Würmli**, Güttingen TG.

Herr **Alex Bucher** von Luzern und Frl. Margitta Birri von Luzern. Ihr Heim: Zug, Industriestraße 42b.

Elternglück

Familie **Moritz Rüttimann-Müller**, Urswil bei Hochdorf: Bernadette.

Familie **August Zwyer-Tuger**, Münchenstein BL: Bruno.

Familie **Albert Helbling**, Uznach: Mark Adreas.

Familie **Dr. Hans Leuchtmann-Halter**, Sarnen: Laurentia Priska.

Familie **Paul Matter-Hilber**, Muri AG: Elisabeth Maria.

Familie **Eugen Ettlin-Monostori**, Burgdorf: Philipp.

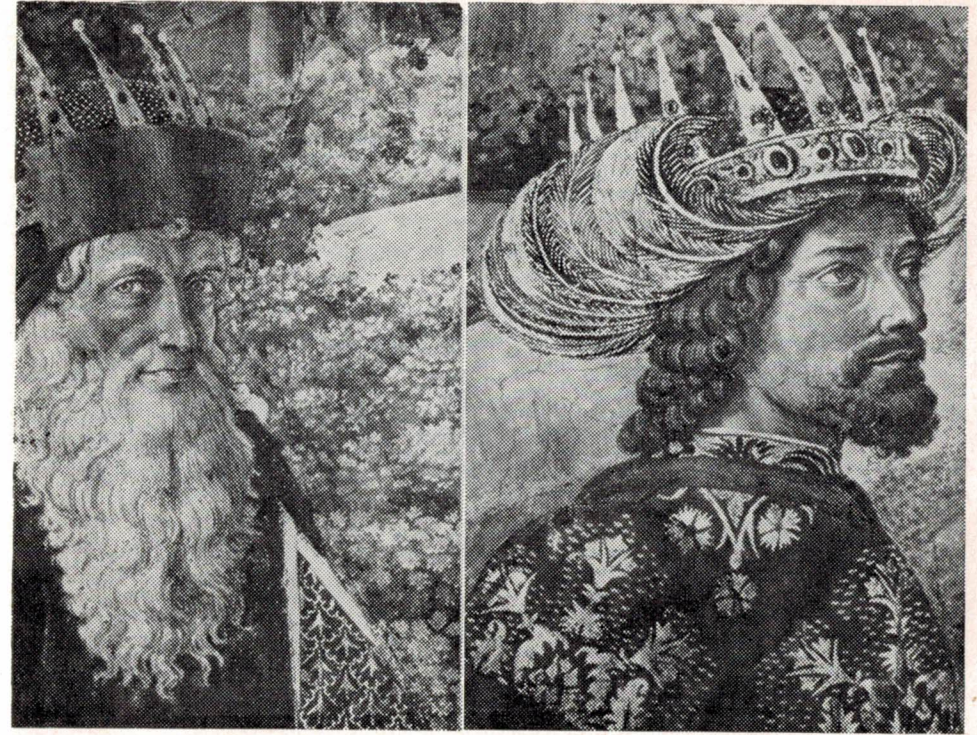
Familie **Pascal Buclin-Favre**, La Rosiaz/Lausanne: Christian.

Familie **Robert Waldvogel-Sutter**, Altdorf: Markus.

Familie **Hans Egli-Mäder**, Sursee: Urs.

Buchbesprechungen

Die Themen und Entscheidungen der ökumenischen Konzilien haben ihren bildhaften Ausdruck immer auch in den Werken der Kunst und der Architektur gefunden. Die Kirche Santa Maria Maggiore in Rom, deren linken Teil des Triumphbogens und Apsismosaik unser Bild zeigt, wurde beispielsweise unmittelbar nach dem Konzil von Ephesus gebaut, an welchem die Gottesmutterschaft Mariens verkündet wurde. An den Triumphbogen mit Mosaikdarstellungen aus dem Leben Mariæ schloß sich ursprünglich unmittelbar die Apsis an. Später wurde der Chor vergrößert. Das heutige Apsismosaik mit der Darstellung der Krönung Mariæ stammt aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Unsere Aufnahme ist dem soeben im NZN-Buchverlag, Zürich erschienenen Bildband **«Das Konzil»** von Leonard von Matt, entnommen. Der empfehlenswerte Band enthält in 90 Abbildungen eine Geschichte der bisherigen ökumenischen Konzilien von der Zeit der Apostel bis zu Papst Johannes XXIII.



Der Patriarch Joseph von Konstantinopel und der byzantinische Kaiser Johannes VIII. Palaeologus. Das große Schisma der Trennung zwischen Abendland und dem byzantinischen Reich begann im 11. Jahrhundert. Die Bemühungen um eine Union wurden aber nicht aufgegeben. Noch am Konzil von Florenz 1439 nahm eine starke griechische Abordnung teil, an deren Spitze der Patriarch von Konstantinopel, Josephus, und der oströmische Kaiser Johannes VIII. Palaeologus, standen. Die an diesem Konzil erreichte Verständigung blieb aber im Osten praktisch ohne Erfolg. Unsere Bilder stammen aus dem Band **«Das Konzil»** von Leonard von Matt, der im NZN-Buchverlag erschienen ist, und eine interessante Geschichte der bisherigen ökumenischen Konzilien in Bildern vermittelt. 20 Seiten Text und 90 Abbildungen.

P. M. Casnier OP: **Joseph von Nazareth**. Der Mann der Stille. 184 Seiten. Kartoniert Fr. 9.80, Leinwand Fr. 11.80. Rex-Verlag Luzern.

Das vom Verfasser vor drei Jahren herausgegebene Buch: «Bei Unserer Lieben Frau von Nazareth» findet im vorliegenden Bändchen seine ebenbürtige Parallele. Mit den jüdischen Verhältnissen in Palästina wie mit der maßgebenden Literatur über den Nährvater Jesu ebenso vertraut, entwirft P. Casnier in 31 kurzen Kapiteln ein chronologisches, theologisch solid fundiertes und packendes Lebensbild des heiligen Josef, wonach religiös interessierte Leser mit Freuden greifen werden. P. Adolf

Bernd Boehle: **Das reiche Leben**. Ein humorvoller Landstreicher-Roman. 256 Seiten. Verlag Schnell und Steiner München. Für die SVB genehmigte Lizenzausgabe. Fr. 6.50.

Es gibt ab und zu Zeiten, in denen man am liebsten alles stehen und liegen ließe und sich auf und davon machte. Und in einer solchen «Lago maggiore-Stimmung» wäre für den erwachsenen Leser dieser Schelmenroman ein Labsal. Aber auch in einer Stunde stiller Entspannung wird das Buch Freudenbringer sein. Es berichtet von den endlosen Straßen, auf denen Hannemann dahinzieht durch den nebelverschleierte Morgen, durch die glutheißen Sommertage, oder durch den rieselnden Landregen. Das Schicksal des Lebens aber wird sehr spannend erzählt und löst die Rätsel ganz sachte, die um den Knaben weben, der ihn begleitet. Humorvoll wird das freie Dasein dieses merkwürdigen «Landstreichers» mit seinem grünen Karren geschildert, den die Liebe einer gütigen Frau schließlich zurückführt zu einem geordneten Leben in der Gemeinschaft. Das Buch beglückt durch seine Naturschilderungen, die an Löns und Nonni erinnern, wie durch seine stille Heiterkeit und seinen herben Humor.

P. Leodegar.

Alessandro Manzoni: **Die Verlobten**. Vollständige Ausgabe. Uebersetzt und mit einem Nachwort versehen von Ernst Junker. 944 Seiten auf feinstem Persia Dünndruckpapier. Fr. 15.—. Schweizer Volks-Buchgemeinde Luzern.

Dieser Roman braucht keine spezielle Empfehlung. Hier ist wahres Leben mit reicher dichterischer Kraft gezeichnet in einer Fülle von phantastischen Einfällen, besinnlichen und heiteren Szenen und historisch getreuen Bildern. Ernst Wiegand Junker überträgt mit Geschick und Einführung diese romantische Stimme aus dem Süden in unsere Muttersprache und die Schweizerische Volks-Buchgemeinde schenkt uns eine handliche und doch vollständige Dünndruckausgabe. Kulturhistorisch wertvoll sind die rund 400 Textillustrationen, die der Ausgabe von 1840 entnommen sind. P. Leo

Alja Rachmanowa, **Symphonie des Lebens**. Die drei Tagebücher einer russischen Frau in einem Band: Studenten, Liebe, Tscheka und Tod / Ehen im Roten Sturm / Milchfrau von Ottakring. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. Arnulf von Hoyer. 848 Seiten. Leinen. Bestellnummer 238. Fr. 13.50. (Wird nur an Mitglieder abgegeben.) Schweizer Volks-Buchgemeinde Luzern.

Obwohl die Bände dieser Tagebuchtrilogie schon in weit über 300 000 Exemplaren verbreitet sind, tat die Schweizer Volks-Buchgemeinde doch gut daran, sie auch dem Leser von heute wieder zugänglich zu machen in dieser wohlfeilen Ausgabe. Denn sie haben in den dreißig Jahren seit ihrem Entstehen nichts verloren, weder an Aktualität noch an innerem Wert. Wohl gibt es heute geschichtswissenschaftliche Werke, die zuverlässig über die russische Revolution und die Anfänge des Kommunismus in Rußland Auskunft geben. Erlebnisberichte aber, wie sie hier an Hand genauer und gewissenhaft geführten Tagebüchern gegeben werden, leuchten tiefer hinein, sie beleuchten das menschliche Schicksal, das duldend, erleidend und machtlos diesen alles entfesselnden Sturm über sich ergehen lassen mußte. Von 1916—1927 führen die Aufzeichnungen in diesem Band, der ein Leben uns erschließt, wie es mitten im kommunistischen Terror so rein und selbstlos nur von einer liebenden Frau gelebt werden konnte. Die genaue Wiedergabe von Eindrücken während jener schrecklichen Hungerjahre, das hinter so vielen Greueln verborgene Bild des russischen Volkes und das persönliche Einzelschicksal der Autorin, alles fesselt, packt und ergreift in diesem erschütternden Tatsachenbericht.

Bemerkungen der Redaktion

Einen Teil der Klischees vom afrikanischen Benediktinerkonvent in Hanga in diesem Heft und von der Benediktinermission in Korea im letzten Heft stellte uns die Redaktion der «Missionsblätter der Benediktinermissionäre in Fryburg und Uznach» bereitwillig zur Verfügung. Der Aufsatz über die Benediktinermission in Waekwan (Korea) in Heft 1 stammt vom H. H. Dr. P. Iso Scheiwiller OSB, Waekwan. Die Zeichnungen zum Brief von P. Bonifaz in Heft 2 schuf Peter Ender, 1. Lyzealklasse. Allseits herzlichen Dank.

Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand OSB.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen. Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 5.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen
Ausland Fr. 5.50.

Hotel «Kaiserstuhl»

vorm. «Walter»
am Lungernsee, direkt an der
Brünigroute, Tel. (041) 85 61 89

Heimelige Gaststätte
Gepflegte Küche mit reicher
Auswahl

Terrasse mit Ausblick auf den See
und die Alpenwelt des Oberlandes

Mit freundlicher Empfehlung

Fam. H. Imfeld-Muri



Mitten in Bergwelt und Wald



über dem Sarner See

vorm. Nünalphorn
750 m ü. M.

Heimeliges Familienhotel. Ideal für Erholung und Ausflüge. Gepflegte Küche. Sonnige Balkonzimmer mit fließendem Wasser. Renovierte Säle für Hochzeits- und Vereinsanlässe.

Terrassen-Restaurant — Lift — Garagen.

Täglich Gottesdienst-Gelegenheit in der Hauskapelle.

Telephon (041) 85 22 33

Dir. C. Hilfiker-Amstad

Wer Wert legt
auf gute, appetitliche

**Pâtisserie-
und
Confiserie-
Produkte**

geht immer wieder
ins Fachgeschäft

Rey-Halter Sarnen

Zugleich empfehlen
wir auch
unsere vorteilhaften

Zabig-Plättli

Hotel «Obwaldnerhof»

Telephon (041) 85 18 17

Empfiehl sich für

Matura- und Diplomessen

Klassentagungen

Kollegibesuche

In Stadt
und Land
als gut
bekannt



empfiehl sich höflich
auch für sein

**Bad-Hotel
Limmathof
Baden
bei Zürich**

E. Müller-Bächler, Inhaber

Prospekte bitte durch:
K. Illi-Werner, Direktor
Telephon (056) 2 60 64

Haus mit Komfort
und Tradition
Pension ab Fr. 15.50

Bäder auch an Passanten